

Für den Landkreis Rotenburg (Wümme)



(Schwanenblume)

Vorgelegt von:

Dr. Christiane Looks

Beauftragte für Naturschutz und Landschaftspflege

Fotos: Joachim Looks

Mai 2021

Inhalts-Übersicht

Was war ...	
Neues	3
Kontakte	4
Alte und neue Wege	7

Was ist ...	
Jeder wie er will?	12
War da was?	13
Landschaftspflege – ein Thema mit vielen Facetten	15

Was sein wird ...	
Und was macht die KNB eigentlich im nächsten Jahr?	17

Was war...

Neues



Seit dem Sommer 2020 gibt es nach zwei längeren Vakanzen wieder zwei KNBs für den Landkreis Rotenburg (Wümme). Anders als mehrere Jahrzehnte üblich, betreuen sie gemeinsam ehrenamtlich den gesamten Landkreis.

Ihre Aufgabe besteht darin, die Naturschutzbehörde in allen Angelegenheiten des Naturschutzes und der Landschaftspflege zu beraten, zu unterstützen und das allgemeine Verständnis für diese Aufgaben zu fördern (§ 34 NAGBNatSchG, Absatz 2, Satz 1 und 2). Entsprechend bisheriger Schwerpunkte beruflicher und ehrenamtlicher Tätigkeit konzentriert sich Claus Vollmer auf Vegetationsbiologie, während mein Tätigkeitsschwerpunkt vor allem in der Förderung des allgemeinen Verständnisses für Naturschutz und dafür erforderliche Landschaftspflege liegt.

Wer sich in einem Arbeitsfeld bewegt, dessen Ziel es ist, Verständnis für komplexe Antworten auf noch komplexere Fragestellungen zu geben, kann ohne Akzeptanz nicht zu befriedigenden Ergebnissen kommen. Akzeptanz entsteht nicht allein durch Sachverstand, sondern durch die Bereitschaft sich auf andere vorbehaltlos einzulassen. Eine immer wieder lohnende Herausforderung!

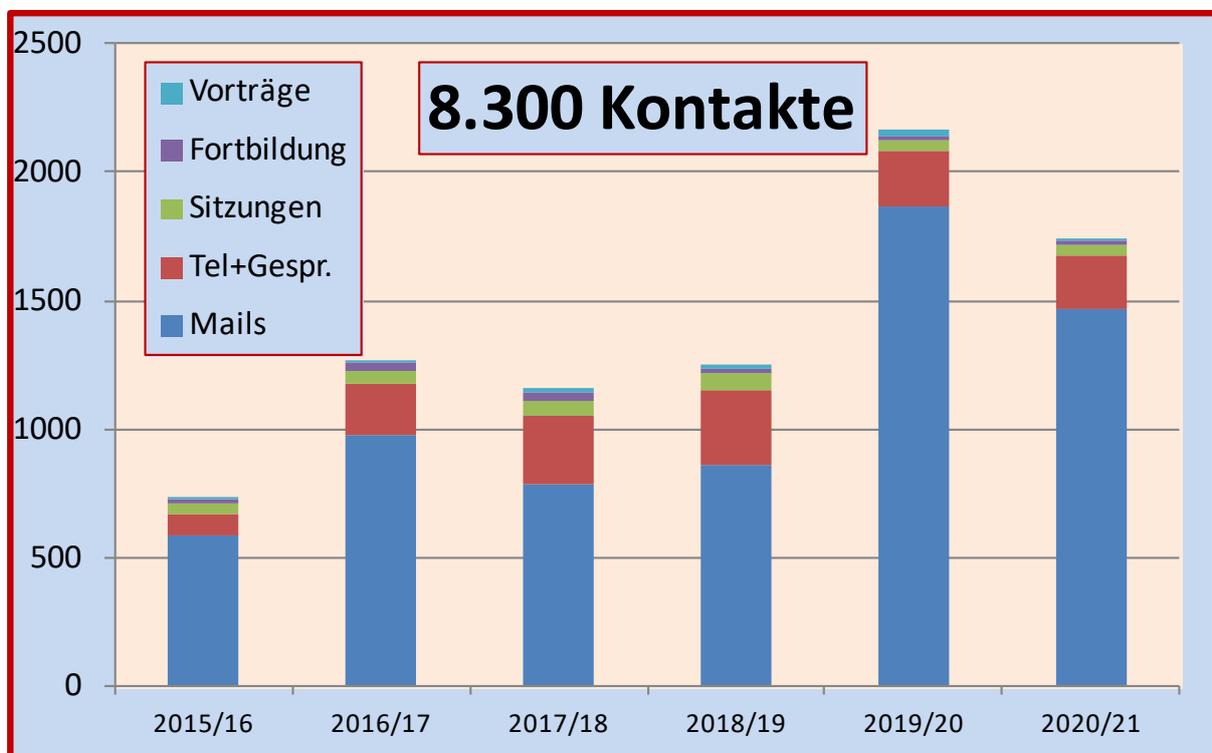
Kontakte



Die aktuelle Pandemie verlangt andere Herangehensweisen an die selbst gesteckte Aufgabe, als sie bisher praktiziert wurden. Weil die bis zum Sommer 2020 erfolgte Betreuung der nördlichen Teile des Landkreises Rotenburg (Wümme) kommissarisch erfolgte, gab es im Gegensatz zum Beginn der ehrenamtlichen Tätigkeit 2015 als KNB Süd keine offiziellen Gespräche mit Samtgemeindebürgermeistern, Interessensverbände, usw. Trotzdem konnten unter Wahrung entsprechender Vorgaben ab Sommer 2020 bis zum zweiten Lockdown alle bis auf drei Hauptverwaltungsbereiche kontaktiert und kommunaler Umgang mit ggfs. entstandenen Problemen aus dem Naturschutzbereich diskutiert werden. Als hilfreich erwies sich, dass die KNB in den Zeiten der beiden Vakanzen über das tägliche Studium örtlicher Medien einen breiten Überblick gewann, welche Schwerpunkte kommunale Politik bestimmen. In Kombination mit örtlichen Sachkenntnissen ließen sich so konstruktive Gespräche führen, die helfen, örtliche Schwierigkeiten mit Naturschutz einordnen zu können, Beispiel: Eingriffs-Ausgleich-Regelung .

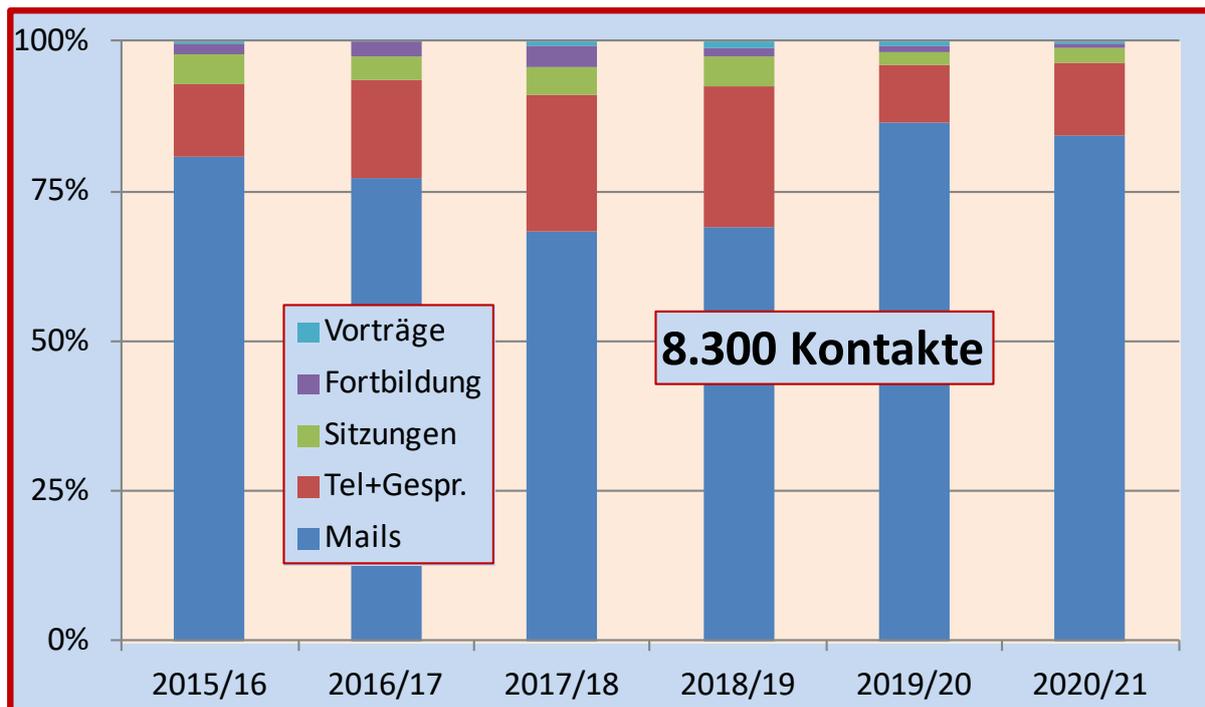
Zu bedauern ist, dass aufgrund mahrender Worte seitens Bundes- und Landespolitik, Kontakte zu beschränken („Jeder Kontakt, der nicht stattfindet, ist gut.“), aufgegeben werden musste, an für Naturschutz relevanten Sitzungen als ZuhörerIn teilzunehmen. Dieses ist bedauerlich, weil vor diesem Hintergrund bisher keine kommunale Sitzung im nördlichen Bereich des Landkreises besucht wurde, während dieses in den Jahren vor der Pandemie im südlichen Teil möglich war und genutzt wurde.

Trotz dieser Behinderung gab es aber auch im sechsten Berichtsjahr im Rahmen zulässiger Möglichkeiten Gelegenheiten für Austausch mit Ämtern, Politikern, Interessensverbänden und vor allem Privatpersonen. Eine Frequenz von rund 5 Kontakten pro Tag, auch an Sonn- und Feiertagen, belegt, auch pandemie-konform ließ sich manches besprechen.

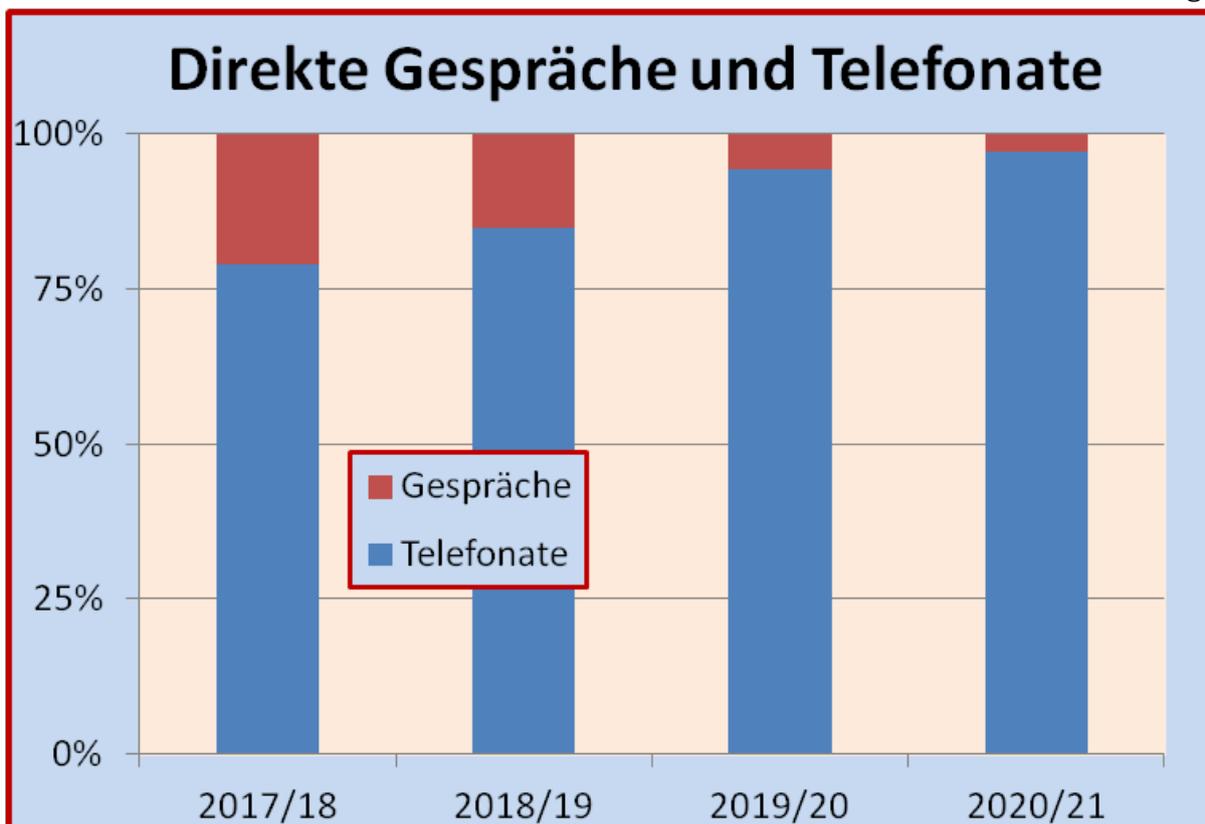


Das Schaubild zeigt einen Rückgang an Kontakten gegenüber dem vorigen Berichtsjahr. Dies ist auch, aber weniger der Pandemie geschuldet, sondern geht im Wesentlichen darauf zurück, dass der aktuelle Berichtszeitraum aus organisatorischen Gründen lediglich 10 von 12 Monaten umfasst.

Die Struktur der Kontakte nach Kontakt-Arten macht deutlich, welchen Einfluss die pandemie-bedingten Beschränkungen hatten: direkte Kontakte durch Gespräche und Vorträge zeigten sich rückläufig und wurden zunehmend durch digitale Kontakte wie Mail-Verkehr, Telefonate und Online-Konferenzen ersetzt.



Innerhalb der verbliebenen direkten Kontakte kam zunehmend das Telefon zur Geltung:



Eine Besonderheit im abgelaufenen Berichtsjahr stellte die kurze Zeit der von weniger Einschränkungen bestimmten Sommer- und Herbstmonate dar. Das engagierte Team der Zevener Landfrauen hatte seit Jahresbeginn 2020 gebangt, ob eine für August mit der KNB vorgesehene Tagesradtour über die Zevener Geest durchgeführt werden konnte. Mit eingeschränkter Teilnehmerinnenzahl wurde sie möglich. Die Tour mit zahlrei-

chen Stationen, an denen oft mit einem leichten Augenzwinkern über die durchfahrene Kulturlandschaft berichtet und auch leicht zu Übersehendes nicht ausgelassen wurde, konnte zweimal wiederholt werden, weil die Nachfrage groß war. Ein ganz besonderer Moment: der Haltepunkt an einer Wassermühle, deren öffentlich zugänglicher Stau zu einer Sohlgleite umgebaut und von oben zu besichtigen war – Stationsthema: barrierefreies Fließgewässer. Bei der ersten Tour ignorierte der zufällig anwesende Grundstücksbesitzer trotz freundlichem Gruß die Gruppe. Eine Woche später gesellte er sich dazu, hörte zu und lud ein, sich einen Eindruck von der Gleite über sein öffentlich nicht zugängliches Grundstück zu verschaffen – eine noble Geste!

Fazit: es geht auch mal anders...

Alte und neue Wege



Wichtigstes Instrument meiner Tätigkeit als KNB ist weiterhin die Natur-Looks-Kolumne. Mittlerweile wurden 146 Kolumnen veröffentlicht. Seit dem Jahr 2017 bzw. 2019 übernehmen Zevener und Bremervörder Zeitung Beiträge.

Um terminliche Engpässe zu vermeiden, werden Beiträge zu naturschutzrelevanten Themen nicht „just in time“ geschrieben, sondern je nach Anfall, spricht immer dann, wenn ein Thema „über den Weg läuft“. So gibt es in der Regel einen Puffer an Kolumnen, der ungefähr für ein Vierteljahr reicht. Die Pandemie zwang auch hier zum Umdenken und „just in time“-Schreiben.

Ein wesentlicher Reiz der Kolumne ist ihr Ende mit der Empfehlung eines Ausflugsziels zum Thema des Beitrags, um Geschriebenes zu veranschaulichen. Das Angebot wird angenommen, wie einzelne genervte Anlieger eines ortsnahen Beispiels zu berichten wusste. Um aber in der Pandemie mit dem Hinweis auf einen besuchswerten Ort nicht einen wenig pandemie-konformen Zulauf auszulösen, wurden das Kolumnenkonzept während des ersten Lockdowns und ab dem Herbst 2020 dahingehend geändert, dass nun vor allem solche Themen in den Vordergrund gestellt wurden, die zu praktischer Tätigkeit in einem Garten anregen. In der Mehrzahl der „Pandemie-Themen“ ging es um geschützte bzw. in Bedrängnis geratene Pflanzen im Landkreis Rotenburg (Wümme), die mittlerweile aber Eingang in ein gut sortiertes, gärtnerisches Angebot fanden und bei geeigneten Bedingungen vor Ort ein geschütztes Zuhause in einem Privatgarten finden können. Das kam gut an und schlug sich in Beratungsgesprächen nieder.



Hilfreich bei der Suche nach für die Pandemie geeigneten Themen waren zwei Anfragen aus dem Amt für Naturschutz und Landschaftspflege, von denen eine eher ungewöhnlich erschien, aber beantwortet werden konnte und in einer viel beachteten Kolumne verarbeitet wurde: gibt es Irrlichter? Die eindeutige Antwort: Ja, wenn auch mittlerweile sehr selten.



(Foto: Joachim Trautmann/Fotocommunity)

Im Frühjahr 2017 gab die Stiftung Naturschutz im Landkreis Rotenburg (Wümme) die ersten 34 Kolumnen in einem Natur-Lesebuch heraus, dem 2019 Band 2 mit 46 weiteren Beiträgen folgte. 2021 folgt Band 3, eine Zusammenfassung der sogenannten „Pandemie-Kolumnen“, zu denen drei zählen, die hoffnungsvoll von einer Lockerung pandemiebedingter Einschränkungen zum Sommer ausgehen.



Einen nicht unerheblichen Teil der KNB-Tätigkeit füllten bisher Vorträge zu unterschiedlichen Themen des Naturschutzes. Im Berichtszeitraum 2020/21 mussten pandemie-bedingt acht entsprechend geplante Veranstaltungen abgesagt werden. Dafür sprang ein neues, ausbaufähiges Format ein: „Fünf nach sechs am Brunnen“. Am 18. Juni 2018 wurde zum drittenmal in Visselhövede mit Hilfe der KNB der preisgekrönte Film „Tomorrow“ bei einem gemeinnützigen Verein im Visselhöveder Ortsteil Riepholm gezeigt. „Tomorrow – die Welt ist voller Lösungen“ verdeutlicht Zusammenhänge, um Handeln anzuregen, menschliches Leben auch zukünftig zu ermöglichen. Der Film traf die Anwesenden so, dass bis weit in die Nacht hinein diskutiert wurde, was getan werden könnte. So entstand das Bündnis „Vissel for Future“. Mittlerweile konnte Bemerkenswertes angestoßen und realisiert werden, beispielsweise in Anlehnung an das Experiment einer „essbaren Stadt“ des englischen Orts Todmorden. Mittlerweile steht in der Saison auf dem Visselhöveder Marktplatz am dortigen Brunnen eine mit Hilfe der Stadt errichtete Palettenlandschaft, deren Hochbeete wie in Todmorden jeden einladen, Gemüse, Kräuter und essbare Blumen zu nutzen. Für die Pflege kommt eine Vissel-

höveder Wohngruppe der Rotenburger Werke auf. Die KNB stand den Initiatoren während der Planungszeit beratend zur Seite. Mittlerweile wird die Palettenlandschaft in der Saison, wenn es Pandemie-Auflagen ermöglichen, einmal die Woche bei der Aktion „Fünf nach sechs am Brunnen“ mit diversen Beiträgen für eine halbe Stunde „bespielt“ – ein neues Format, das es der KNB, wenn sie im Programm vorgesehen war, ermöglichte, ein erweitertes Publikum als sonst zu erreichen – ein spannendes Projekt, bei dem andere Themen und ein anderer methodischer Ansatz verwendet wurden. Drei Sequenzen mit der KNB fanden bisher statt. In einer ging es um nachhaltigen Umgang mit Pflanzen, weiter mit einer Sequenz zum Umgang mit giftigen Pflanzen und anschließend um formale bzw. naturnahe Gestaltung von Flächen.

2017 wurde eine Wanderausstellung zum Thema „Auf dem Weg – Naturschutz im Landkreis Rotenburg (Wümme)“ konzipiert, die bisher in sechs Hauptverwaltungscommunen gezeigt wurde. Während des Herbstes 2020 war sie in Lauenbrück zu sehen. Im Frühjahr 2021 sollte sie in Sottrum aufgebaut werden, was zur Zeit aber verschoben werden musste, weil der dortige Gastgeber, die Volksbank Wümme-Wieste, sich pandemiebedingt nur eingeschränkt für Publikumsverkehr öffnet.

Des Weiteren ist die KNB beteiligt bei:

- Auswilderungsprojekt der Rotenburger Igelhilfe
- Zwergschwan-Zählung Wümmeniederung zwischen Rotenburg und Hellwege
- Heckenprojekt des BUND bei der Ahauser Düne
- Projektierung Streuobstwiese Hellwege
- Projekt „Lieblingsorte“ von Bremen Zwei: Vareler Heide
- Nordpfad-Projekt: Besucherlenkung

Abgeschlossen wurde nach Erstellung eines Managementplanes die Wiederherstellung bzw. Weiterentwicklung artenreichen Feuchtgrünlands in der Wümmeniederung.

Fazit: Auch mal ausgetretene Wege verlassen!

Was ist ...

Jeder wie er will?



Konkrete Beschwerden, die bei mir eingehen, werden in der Regel an die zuständigen Landschaftswarte/Innen weitergegeben, die sich darum kümmern. Es gibt aber auch Fälle, in denen ich selbst gebeten werde, den Vorfall weiter zu verfolgen. Dieses betrifft den folgenden Fall, der aufgeführt wird, weil er symptomatisch für einen Zustand ist, der bereits in meinem ersten Tätigkeitsbericht 2016 angesprochen wurde: die personelle Ausstattung der Naturschutzbehörde.

„Derzeit sind 2688 gesetzlich geschützte Biotopie verzeichnet. Um diese wenigstens einmal in 5 Jahren zu überprüfen, müsste ein Mitarbeiter bei 254 regulären Arbeitstagen, abzüglich 30 Urlaubstagen, JEDEN Tag 2 ½ Biotopie aufsuchen. Das ist nicht zu schaffen, selbst wenn dieser Mitarbeiter keine weiteren Aufgaben hätte!

aus: Jahresbericht Naturschutz und Landschaftspflege 2016, S. 7

Mittlerweile wurde das Team erfreulicherweise aufgestockt, aber reicht dieses?

2017 gab es den Hinweis auf eine nicht genehmigte, flächige Bodenauffüllung im Bereich des Hasseler Moorwinkels mit wenig geeignetem Material. Die bis in den Moorwald hineinreichende Auffüllung hatte zur Folge, dass auf der Fläche Bäume abstarben. Seitens der UNB wurden Maßnahmen ergriffen, auch der zuständige Landschaftswart über diese informiert und um Mithilfe gebeten, aber bis heute änderte sich dort nichts.

Fazit: unerlässlich: „Am Ball bleiben!“

War da was?



Jeder kennt es: klare Aufgabenstellung, wird nach bestem Wissen und Vermögen abgearbeitet und dann das: eine andere Person ist ebenfalls nach bestem Wissen und Vermögen in dem Bereich tätig, aber mit einer anderen Aufgabenstellung, und schon kollidieren Aufgabenbereiche. So geschehen beispielsweise an der Grenze zwischen Rotenburger und Sottrumer Gemeindegebiet. Dieses Beispiel wurde bereits 2016 im 1. Tätigkeitsbericht erwähnt, wird aber erneut aufgeführt, weil es exemplarisch auf ein Problem verweist, das nicht zu vernachlässigen ist: Interessenskollisionen.

Das 2004 als seggen- und binsenreiche Nasswiese kartierte § 30 Biotop machte bei einer 2016 erfolgten Ortbesichtigung so gar nicht den Eindruck einer seggen- und binsenrei-

chen Nasswiese. Der zuständige Landschaftswart wurde informiert und erfuhr: 2008 fiel auf, dass vermutlich im Rahmen der 2008 abgeschlossenen Flurbereinigung neben dem bereits vorhandenen Graben ein weiterer gezogen wurde, mit der Folge, die Nasswiese ist keine mehr, vor allem nach mehreren, trockenen Sommern.



Nicht alle § 30 Biotope liegen auf privatem Grund. Viele sind in öffentlicher Hand, dazu gehören auch solche des Bundes, der ihre adäquate Pflege zu verantworten hat. Auf den Hinweis eines im Naturschutz vielfältigen Aktivisten sah ich mir mit ihm Teile eines 87 ha großen Gebiets an, das 1997 kartiert worden war. Das Gelände ist zeitweise betretbar und wird Interessierten seit langem bei Führungen gezeigt. Ich kenne große Teile der Fläche schon seit geraumer Zeit aus eigenem Erkunden, zu denen aber nicht jene Bereiche gehörten, um die es bei dem Besuch ging. Vor allem eine der Flächen macht Sorgen, weil die für sie offenbar nicht bzw. nicht mehr angepasste Pflege den Bestand einer hoch sensiblen Pflanze gefährdet. Es existiert ein Gutachten zu Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen. Daran soll erinnert werden.

Fazit: Vertrauen ist gut, Kontrolle muss aber trotzdem sein.

Landschaftspflege – ein Thema mit vielen Facetten



Unmittelbar vor meiner Ernennung zur KNB wurde ein Gebiet nordöstlich von Lauenbrück, von dem ein Bereich im Bekanntenkreis als „Wildnis“ bezeichnet wird, als NSG ausgewiesen. Privatflächen der „Wildnis“ werden schon lange über ein Universitäts-Projekt begleitet. Die Artenvielfalt war beeindruckend. Frühzeitig wurde klar, dass die artenerhaltene Bewirtschaftung langfristig nicht fortgesetzt werden konnte. Überlegungen zu einem Ankauf betroffener Flächen durch die öffentliche Hand ließen sich nicht verwirklichen. Die Areale, schwer zu erreichen, wurden weitgehend der Sukzession überlassen. Zu den Bereichen gehört eine Grünlandfläche in einem Waldstück. Der Leiter des Universitäts-Projekts vermutete, dass es sich hier um einen ehemaligen Esch handeln könnte. Die Überprüfung von Flurnamen in dem entsprechenden Gebiet durch die KNB bestätigte, dass sich dicht bei der Fläche an einem Bach eine wüst gefallene Siedlung befand. 2014 wurde der 0,06 ha kleine Bereich als Biotoptyp HCT trockene Sandheide identifiziert. Er konnte längere Zeit über eine einmal im Jahr erfolgte Waldbeweidung mit zwei Pferden einigermaßen frei gehalten werden, wodurch der Untergang eines deutschlandweit rückläufigen Pflanzen-Bestandes verhindert wurde. In der Kartierung wird er nicht erwähnt. Allerdings findet er sich im Eingangstext des NLWKN zu dem NSG. Waldbeweidung ist nicht zulässig. Für eine Verpachtung als Wiese ist der schlecht erreichbare Bereich mit einer Größe von 0,06 ha nicht geeignet...

Eine weitere 2,97 ha große Fläche, 2014 als NSR – sonstiger, nährstoffreicher Sumpf – kartiert, wurde bereits im Steckbrief als „Nasswiesenbrache“ identifiziert. Eine Bewirtschaftung ist wie bei der 0,06 ha kleinen Waldfläche wirtschaftlich nicht möglich, weil die Erreichbarkeit kaum gegeben ist. Der Leiter des Universitäts-Projekts zeigte einem kleinen Team 2017 einen Bereich, in dem ein Orchideen-Bestand mittlerweile durch die Ausbreitung von ebenfalls geschütztem Gagel nicht mehr zu finden ist: geschütztes Gehölz gegen geschützte Pflanze...

Ein dritter Bereich: eine 2,8 ha große, nur über die eben vorgestellte Nasswiesenbrache zu erreichende ehemalige Wiese, 2014 als NSS Hochstaudensumpf kartiert, enthielt vereinzelte Sumpfdotterblumen. Sie konnten von der KNB 2017 identifiziert werden. Zu Zeiten von Nutzung enthielt die Fläche einen Orchideen-Bestand...

2017 wurden nach Genehmigung der UNB auf diesen Flächen Weisergatter zur Kontrolle vom Pflanzenbestand eingerichtet, die in Afrika bei entsprechenden Forschungsarbeiten genutzt werden, um Pflanzenbestände kontrolliert beobachten zu können. 2020 sollte über Ergebnisse öffentlich berichtet werden. Die Pandemie verhinderte dieses ...

Fazit: Nichts tun, hilft auch nicht.

Und was macht die KNB im nächsten Jahr?



Im vergangenen Jahr berichtete die KNB, dass ihr Material bereit gestellt wurde, das bei „Analysen solcher Prozesse helfe, welche Veränderungen nach sich zogen, die zu diskutieren sind und denen ggfs. im Konsens zu begegnen ist.“ (Jahresbericht Naturschutz und Landschaftspflege 2019/20, S. 15)

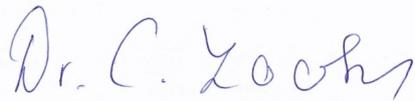
Erwähnt wurden dabei „Gespräche mit Menschen vor Ort oder dort, wohin sie gezogen sind“ (ebda.) Dieses verstetigt sich, wie der Umgang mit pandemie-konformen Kolumnen zeigte. Offenbar förderte die Konzentration einer Kolumne auf jeweils ein sehr klar überschaubares Thema und nicht auf einen komplexen Zusammenhang bei Zeitzeugen Erinnerungen, die mittlerweile anachronistisch wirken. Ich war ein ums andere Mal erstaunt, wie präzise erinnert wurde. Auffallend dabei: Beschreibungen von einst wohl sehr viel üblicheren Pflanzenbeständen waren so exakt, dass Standorte mühelos identifiziert werden konnten. Überraschend oft handelte es sich dabei um heutige § 30 Biotope. Allerdings ist deren Zustand aktuell ein anderer. Die ehemals vorhandene Artenvielfalt ist deutlich kleiner geworden. Mir wurde beispielsweise der Standort eines Schuppenwurzbestand so exakt beschrieben, dass ich gleich meine Bedenken hatte, ob er noch vorhanden ist, weil das hoch interessante Gebiet erst vor zwei Jahren Ziel einer

Erkundung gewesen war und gegenüber der Beschreibung des Zeitzeugen vom Ende der 50er Jahre fast jegliche Nutzung aufgegeben worden war und das Gebiet verbuschte. Aus den nach dem Telefonat eingesehenen Kartierungsunterlagen ergab sich: Schuppenwurz wurde 30 Jahre später dort nicht gefunden. So sind Zeitzeugen vor allem der 50er Jahren wohl die letzten, die mit einer Artenvielfalt ganz selbstverständlich aufwuchsen, die mittlerweile nur durch Erinnerung lebendig bleibt.

Im Sommer 2020 schrieb ein Natur-Looks-Leser:

Nicht nur ich freue mich auf weitere Beiträge von Natur-Looks, sondern auch meine Freunde im Landkreis Verden, die viel zu Fuß und mit dem Rad im Elbe-Weser-Dreieck unterwegs sind und die mich regelmäßig nach Ihren Beiträgen fragen.

Der Landkreis Rotenburg (Wümme) hat trotz nicht zu leugnenden Artenschwunds nach wie vor vieles, was sich lohnt, wahrgenommen zu werden. Auch gibt es zahlreiche kreative Bemühungen, Auswüchsen Einhalt zu gebieten. Sie verdienen beachtet und unterstützt zu werden. Dafür werde ich mich auch in Zukunft einsetzen, denn nur Probleme, die erkannt werden, lassen sich auch lösen.



30.04.21